

Vorwort zur 2. Auflage

„Das Erlangen von Weisheit zeigt sich an besseren Fragen, nicht unbedingt an besseren Antworten.“
(Unbekannter Autor)

Ob wir selbst durch die Fragen unserer aufmerksamen Schüler, Leser und Patienten weiser geworden sind, das ist eine andere Geschichte, die ein andermal erzählt werden muss – aber sie haben uns sicherlich zum Nachdenken angeregt, und dazu, einige unserer Theorien noch einmal eingehender zu betrachten. Sie haben uns auch darauf aufmerksam gemacht, wo noch Erklärungsbedarf und Ergänzungen nötig waren. Dafür möchten wir uns herzlich bei allen bedanken, die uns durch ihre Fragen und Rückmeldungen unterstützt haben. Besonderer Dank gebührt auch unserer kompetenten und freundlichen Unterstützung durch den Sonntag Verlag.

Wir hoffen, mit der 2. Auflage einige Ihrer Fragen besser zu beantworten und wünschen Ihnen weiterhin Erfolg bei der Behandlung Ihrer Patienten. Und Weisheit.

Köln und Wellington, im Januar 2008

*Olaf Breidenbach
Rebecca Erlewein*

Vorwort zur 1. Auflage

Wir leben in einer Zeit, in der das Denken, Sehen und Hören das Tasten und Fühlen in vielen Bereichen ersetzt haben. Sehen und Hören können wir auf Distanz, zum Denken können wir uns sogar ganz von der Welt zurückziehen. Zum Fühlen und Tasten müssen wir aber ganz nah dran sein, wir müssen berühren, und dies geht nicht, ohne gleichzeitig berührt zu werden. Oft ist gerade diese Verbindung wichtig, wenn wir unseren Patienten gerecht werden wollen.

Jede Berührung ist Kommunikation, im therapeutischen wie im nicht-therapeutischen Kontext. Besonders effektiv wird diese Kommunikation, wenn der Therapeut die Signale zu lesen versteht, die der Körper des Patienten sendet. Viele Patienten kommen eingangs wegen *eines* bestimmten Symptoms in die Praxis und nehmen den Rest ihres Körpers kaum wahr. Dies kann verschiedenste Gründe haben: Desinteresse für den eigenen Körper, Konzentration auf den Teil des Körpers, der die größten Beschwerden verursacht, oder auch starke Verspannungen, die es unmöglich machen, etwas zu fühlen.

Der erfahrene Therapeut entdeckt bei der körperlichen Untersuchung des Patienten oft mehr über dessen Beschwerden, als der Patient bei der Anamnese anzugeben vermag. Die Reaktionen auf das direkte Ansprechen dieser Signale sind meist positiv. Viele Patienten konzentrieren sich auf ihr Leitsymptom und nehmen weniger starke Beschwerden nicht wahr, sei es, weil sie sich zwischenzeitlich daran gewöhnt haben oder weil sie diese Beschwerden für normal halten, wie z. B. Sodbrennen, Verdauungsbeschwerden oder Kopfschmerzen. Besonders das Ansprechen von bisher nicht bewussten Bereichen verblüfft die Patienten und fördert das Vertrauen in den Therapeuten, das der Patient braucht, um sich mit seiner Krankheit, die oft als Unzulänglichkeit oder Makel empfunden wird, auseinanderzusetzen.

Auch respektvolle Berührung fördert dieses Vertrauen. Es ermöglicht dem Patienten, sich dem Therapeuten anzuvertrauen auf dem Weg zu sich selbst. Wir Menschen *haben* nicht einen Körper, so wie wir ein Auto, eine Waschmaschine oder einen Computer haben, sondern wir *sind* gleichzeitig unser Körper und noch mehr. Das Ziel einer Behandlung ist also nicht nur die Wiederherstellung der Funktion, sondern auch, den Patienten zu einer verbesserten Selbstwahrnehmung anzuleiten.

Die Dorn-Therapie bietet hierzu eine sehr gute Möglichkeit. Im Mittelpunkt der Therapie steht der Körper des Patienten, keine theoretischen Überlegungen. Der Behandlungserfolg ist sofort überprüfbar: Wenn die Behandlung richtig war, hat der Patient rasch weniger Schmerzen und kann sich wieder besser bewegen.

Mit diesem Buch möchten wir Ihnen das Erlernen und das Arbeiten mit der Dorn-Therapie und der Breuß-Massage erleichtern. Der breite Seitenrand bietet Ihnen Platz für eigene Gedanken und Notizen – nutzen Sie ihn!

Wir hoffen aufrichtig, dass das hier vorgestellte Wissen Ihren Patienten genauso gut hilft wie unseren.

Köln, im Sommer 2005

*Olaf Breidenbach
Rebecca Ewert*